

Als Beispiel, daß die Leiden eines Wahlcommissärs die Freude dieses Berufs oft sehr überwiegen, wird erzählt, daß der Wahlcommissär des 66. Wahlbezirks in München, vor welchem 96 liberale und 309 „bayerische“ Stimmen abgegeben wurden, von diesen 309 Wahlzetteln nicht weniger als 207 selbst unterschreiben, d. h. die bekannten +++ als Unterschrift des X. oder Y beglaubigen mußte, weil die Wähler diese +++ als höchste Leistung ihrer Schreibkunst bezeichneten.

Der König von Bayern hat seine Freude unverhohlen ausgesprochen, daß die Wahlen in München mit so eminenter Majorität liberal ausgefallen sind. In mehren ultramontanen Wahlkreisen kam es zu Schimpfereien und Hegereien.

Berlin, 15. Juli. Kürzlich fand die Feier der Eröffnung der Militärbahn von Berlin nach dem neuen Artilleriegeschießplatze bei Zossen statt. Die neue Bahn, welche vom preussischen Eisenbahnbataillon gebaut ist und durchaus von dem Bataillon erhalten und verwaltet wird, besitzt bei einer Länge von über 6 Meilen 3 Bahnhöfe. Durch ihren Betrieb soll ein Stamm von technischen und Verwaltungskräften für den Krieg gewonnen werden.

Dem Fürstbischof von Breslau, welchem seit Jahresanfang die Staatsdotacion von 12,000 Thaler gesperrt ist, ist nun noch die Verwaltung des bischöflichen Tafelguts Würben, im Oppelner Bezirk, entzogen.

Italien. Die „Gaz. di Venezia“ schreibt: Eine der drückenden Abgaben, welche die Italiener bezollen, ist die an die Straßenräuber. Nach einer Berechnung des Ministeriums beträgt der Gesamtschaden an Eigenthum, der in Italien während des Jahres 1874 durch Raub, Erpressung, Diebstahl, Brandlegung, böswillige Tödtung von Vieh angerichtet worden ist, über 11 Millionen, nämlich 11,185,433 Lire. Der wirkliche Betrag ist aber wahrscheinlich viel höher, da nicht Alles angezeigt wurde und auch nicht Alles berechnet werden konnte. Und wenn sich die Räuber noch mit den Börsen begnügen wollten; aber sie nehmen oft auch das Leben. Dieselbe officielle Statistik zählt im Jahre 1874 in Italien 3438 Todtschläge, 31,474 Verwundungen und 3954 Raubansfälle auf, wovon auf Sicilien 813 Todtschläge, 4291 Verwundungen und 1028 Raubansfälle kommen.

Derbliche und sächsische Angelegenheiten.

Die Postbehörden klagen oft und gewiß mit Recht über Ungenauigkeit der Adressen, es kommt aber auch nicht selten vor, daß des Guten zu viel geschieht. So kam in diesen Tagen in Grimma, wie von dort geschrieben wird, ein Brief eines Dienstmädchens an ihre daselbst bei Freunden sich aufhaltende Herrschaft mit folgender näherer Bezeichnung an: „An meine gnädige Frau R. R. bei Frau R., die sich ein Pferd hält, in Grimma, wo die Reiter sein“.

Es wird Niemanden überraschen, schreibt das „L. Z.“, daß die social-demokratischen Blätter den traurigen Fall des Stadtrath Beck in Dresden mit der größten Eier auf ihre Parteizwecke verarbeiten und dabei den ganzen Reichthum ihres Schimpf- u. Verleumdungs-Lexikons erschöpfen. Es ist wohl nur geringe Hoffnung dafür vorhanden, daß jene Blätter ihren Lesern auch erzählen werden, wie am 12. Juli der Cassirer der Krankencasse der Maler-, Lackirer- und Vergoldergehülfsen zu Dresden und am 19. Juli der Cassirer der Krankencasse des deutschen Tabakarbeitervereins genau ebenso wie der vormalige Stadtrath Beck verfuhr, indem sie sich mit den Cassengeldern auf und davon machten.

Die socialdemokratische Partei in Sachsen hat bekanntlich in neuerer Zeit sich in sehr ausgedehntem Maße der Veranstaltung von Festlichkeiten und öffentlichen Umzügen als Agitationsmittel bedient: Es scheint, als ob durch diese Umzüge in den betreffenden Orten für den allgemeinen Verkehr größere Unzuträglichkeiten entstanden sind, und so erläßt u. A. der Rath der Stadt Zwickau unterm 22. Juli folgende Bekanntmachung: Seit einiger Zeit haben sich die Gesuche um Genehmigung zu öffentlichen Auf- und Umzügen in hiesiger Stadt in einer Weise vermehrt, daß es mit Rücksicht auf die mit derartigen Auf- u. Umzügen mehr oder weniger verbundenen Störungen des öffentlichen Verkehrs bedenklich erscheinen muß, solchen Gesuchen in unbeschränktem Maße stattzugeben. Wir haben daher beschlossen, öffentliche Auf- und Umzüge in hiesiger Stadt fernerhin in der Regel nicht und nur in besonderen Fällen ausnahmsweise zu gestatten, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Leipzig. Als der am 26. d. früh 6 U. 40 M. auf der Berliner Bahn abgehende Zug in die Nähe eines zwischen Delitzsch u. Bitterfeld befindlichen Bahnüberganges kam, versuchte der Führer eines einspännigen Geschirres mit demselben noch vor Ankunft des Zuges über das Gleis zu fahren. Die Barriere war nur halb geschlossen. Das Geschirr wurde von der Locomotive erfaßt, der Wagen wurde vollständig zertrümmert und Kutscher und Pferd getödtet. Der Zug hat keinen erheblichen Schaden erlitten.

Großenhain. Zu den Einübungen mit den neuen Mauergewehren war, wie das „N. Bl.“ mittheilt, auch ein bei dem Eisenbahnbetrieb Beschäftigter aus hiesiger Gegend mit eingezogen gewesen und hatte als Neuigkeit einen sechs-läufigen Revolver mitgebracht. Am Sonnabend vor 8 Tagen besuchte dieser Mann seine in Merschwitz wohnende Ehefrau und zeigte dieser die neue Waffe; bei Erklärung des Abschießens aber entlud sich der geladene Revolver und traf der Schuß sein auf dem Mutterarme sitzendes Kind. Die Wunde soll anfänglich nur sehr unbedeutend gewesen sein; doch ist das Kind im Laufe voriger Woche gestorben. Der unglückliche Vater hat sich der Behörde gestellt.

Aus Radeberg wird uns folgender Act erschütternder Brutalität gemeldet, der sich am 27. d. Nachts unweit der Ringschenke in Morigsdorf zugetragen. Mehrere Arbeiter, wohl meist aus den dortigen Glashütten, geriethen in Streit, der sich auf die Straße hinaus fortsetzte. Der Waldarbeiter Thieme aus Morigsdorf kommt auf der Straße zufällig hinzu; in der Dunkelheit der Nacht angegriffen, wird er das unglückliche Opfer des Streites, der in der rohesten Weise geführt worden sein muß. Denn nicht genug, daß bei seiner Aufhebung sich zeigte, daß das Stirn- u. Nasen ein ihm eingeschlagen worden war, waren auch die Nasenfortsätze des Oberkiefers und das linke Auge vollständig zerstört. Auf das Geschrei, daß einer todt sei, hatten sich die Exzendenten zerstreut; hoffentlich wird es gelingen, die Schuldigen zu ermitteln, obwohl auf dem mit Blut gedüngten Schauplatz der Wüsterie außer der Leiche des Erschlagenen keine anderen Beweisstücke zu sehen waren, als aus dem Feld und dem benachbarten Zaun herausgerissene Stämme und Pfähle.

Am 19. d. hat ein heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen Lausitz u. dessen Umgebung heimgesucht. In Köllsdorf stürzte in Folge dessen ein erst 2 Tage vorher gehobenes Haus zusammen. — Auch in Ammeldorf hat am 20. d. ein furchtbares Gewitter mit Wasserhose große Verheerungen an Gärten, Feldern u. Gebäuden angerichtet.

Der Windmüller Stannebein kündigt im „L. Ztbl.“ an, daß nunmehr das so vielseitig gewünschte Erntewetter endlich eintreten u. andauernd sein werde; sollte auch die ersten Tage noch an einzelnen Stellen etwas Regen, doch ohne Gewitter, stattfinden, so wird dennoch die folgenden Tage über ganz Deutschland angenehmes Wetter herrschen, hierbei der Wind vorherrschend Nordwest, die Temperatur mittelmäßig sein. Hoffen wir im Interesse der Landleute, daß diese Prophezeiung sich besser bewahrheiten möge, als man es sonst von derartigen Vorhersagungen gewohnt ist!

Verrathen und Verloren.

Criminal-Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Wenn diese drei Menschen es gedurft hätten, sie wären wie wilde Thiere über einander hergefallen, um sich gegenseitig mit Nägeln und Zähnen zu zerfleischen. Und doch wie innig hatten sie einst zusammengestanden! Es schien ehemals für Joseph keinen treueren Burschen zu geben, als Jean; er war jeden Augenblick bereit gewesen, für sie durch's Feuer zu gehen, und heut' grinste er sie voll Haß und Verachtung an — die erbärmliche Verrätherin! Er hatte ihr wirklich eine solche Dummheit nicht zugetraut. Ohne ihr heilloses Geschwätz kam, seines Bedünkens, nur der alte Kralle in die Tinte, und er wäre jetzt ein gemachter Mensch, während ihm nun ein paar Jahre Zuchthaus blühten.

Bohl hatte Joseph bald ihre Uebereilung schwer bereut; aber das ließ sich nicht mehr gut machen, und sie war zu stolz dazu, um zu verrathen, wie bitter sie unter ihrem selbstgeschaffenen Schicksal litt. Sie gab sich den Anschein, als fühle sie nicht die mindeste Reue und als habe sie ihr damaliges Schuldbekentniß nach reiflicher Ueberlegung und mit vollem Bewußtsein abgelegt.

Niemals verlor sie ihre sichere Haltung; stets erschien sie vor den Richtern erhobenen Hauptes und mit jenem Anstand, der ihr noch jetzt das Ansehen einer vornehmen Dame gab. Ihre männliche, energische Seele schien durch den furchtbaren Schlag nicht im Mindesten gebeugt; selbst ihr Antlitz behielt trotz der Gefängnißluft die alte, blühende Farbe; nur die schwarzen Ränder um die Augen, ein schärferer Zug um die Lippen verriethen, welch' furchtbare Selbstvornürfe, welch' düstere Qualen sie heimsuchen mochten.

Kralle dagegen zeigte Nichts weiter, als einen fast wahnsinnigen Haß gegen seine Mitschuldigen, die ihn verrathen hatten, und beharrte unerschütterlich bei seinem Leugnungssystem. Bald trat er feig und kriechend, bald frech und unverschämt auf, und sein ganzes Wesen verrieth den abgefemten Schurken, der mit dreister Stirn selbst die schlagendsten Beweise in Abrede stellt.

Als Jean und Joseph mit großer Entschiedenheit ihre Aussagen wiederholten, fuhr sich Kralle mit seinem schmutzigen, blaugeworfelten Taschentuche über die Augen — und sagte im weinerlichsten Tone: „O, Herr Rath, diese beiden schlechten Menschen wollen mich armen, alten Mann nur in's Verderben stürzen, und ich bin so unschuldig wie ein neugeborenes Kind! so wahr —“ und der alte, abgefemte Heuchler wollte die größten Schwüre hinzufügen; aber der Rath schnitt ihm die frevelrischen Worte ab.

„Sie vergessen ganz, daß Sie diesmal Ihr freches Leugnen nicht vor dem Schaffot retten kann“, sagte er scharf und streng, „denn wir haben jetzt Geschwornen-Gerichte, die Sie mit und ohne Geständniß verurtheilen werden, weil über Ihre Schuld auch nicht der mindeste Zweifel herrscht.“

Der alte graue Schurke knickte wie ein Taschenmesser zusammen; seine kleinen grauen Augen traten aus den Höhlen; er zitterte am ganzen Leibe, seine Lippen bebten und er murmelte einige unverständliche Worte vor sich hin. Wie hilfesuchend klammerten sich seine Blicke an seine Mitschuldigen fest, und als er nur triumphirenden Augen begegnete, stieß er einen schweren Seufzer aus und versank dann in ein finstres, verzweifelttes Hinbrüten. Auf alle weiteren Fragen gab er nicht mehr die mindeste Antwort.

Er schien völlig gebrochen zu sein, und wie gelähmt schwankte er in das Gefängniß zurück. Er achtete nicht einmal darauf, daß er